

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 54 (1949-1950)
Heft: 8

Artikel: Die erste schweizerische Arbeitstagung für den Unterrichtsfilm
Autor: Mü.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorbereitung: Besonderer Vorbereitungen für diese Sendungen würde es meiner Meinung nach nicht mehr bedürfen: Als *Vorbereitung* wären eben *die vorangegangenen Lektionen* anzusprechen.

Auswertung: Auch über die Auswertung brauche ich wohl nicht mehr viele Worte zu verlieren. Die Sendungen, wie ich sie vorsehe, würden ja, wie gesagt, in der Hauptsache eine Art « *Repetition* » — Zusammenfassung und Vertiefung des vom Lehrer bereits Gebotenen — darstellen — in einer andern, besonders *ansprechenden*, ein *Maximum von Lebensnähe* verbürgenden Form. Natürlich könnte man nachträglich trotzdem noch das eine und andere von der Sendung herausgreifen, um sich zu vergewissern, ob die Schüler auch alles richtig erfaßt hätten, aber im allgemeinen würde ich von einer nochmaligen eingehenden Behandlung — vom «Wiederkäuen» möchte ich fast sagen — des Gehörten absehen, weil ich dies, wo es sich um Erlebnisse handelt, als «Abschwächung», Verwässerung empfinde.

Man hat mir gesagt, daß das Verstehen der verschiedenen *Mundarten*, wie die Erfahrung lehre, den kleinen Schülern Schwierigkeiten bereite, und doch komme für die Elementarschulstufe fast nur die *Mundart* in Betracht. Dieser Einwand läßt sich hören. Natürlich müßte man auf die schwerer verständlichen, noch mit ganz alten Sprachformen und Ausdrücken durchsetzten Dialekte verzichten, also z. B. auf die *Berner Oberländer*, die *Walliser*, *Fryburger* und einen Teil der *Graubündner*, aber die *Zürcher*, *Schaffhauser*, *Thurgauer*, *St. Galler*, *Glärner*, *Aargauer*, *Solothurner*, die meisten *Innerschwyzer* und *Berner* verstehen doch die meisten von uns, von einzelnen Wörtern und Ausdrücken abgesehen, deren Sinn sich aber aus dem Zusammenhang des Ganzen erschließen läßt. Der Sendungsleiter oder der Referent könnte auch schwerverständliche Wörter und Ausdrücke schnell ins Hochdeutsche übertragen. Noch besser wäre vielleicht die *regionale Aufteilung* im Wechsel, indem bald dieses, bald jenes Dialektgebiet berücksichtigt würde.

Der See

So still und tief fand ich kein Wasser je
wie zwischen Alpgrün meinen kleinen See.

Als wie ein Auge, staunend aufgetan,
sieht er die Berge rings, den Himmel an.

Der weiße Firn wirft seinen Glanz hinein,
er trinkt des Spätlichts roten Widerschein.

Der ferne Stern, der Wolke schwerer Rauch,
durch seine blaue Tiefe gehn sie auch.

Er aber staunt, andächtig, regungslos,
ein Aug', der Schönheit offen, weit und
groß.

Mein Blick, der du von hundert Wünschen
brennst,
daß so viel Klarheit doch auch du gewännst!

Aus dem kürzlich im Artemis-Verlag Zürich erschienenen besinnlichen, sympathischen Gedichtbändchen von Ernst Zahn: *Weltflucht*.

Die erste schweizerische Arbeitstagung für den Unterrichtsfilm

Die Leserinnen unserer Zeitung werden vor allem die Fragen interessieren: 1. Ist der Schulfilm wünschenswert? 2. Wenn ja, welche Qualitäten muß er haben? 3. Wie soll er in den Unterricht eingebaut werden?

Wenn andere Länder den Schulfilm schon fleißig benützen, stecken wir noch in den Anfängen. Dies hängt damit zusammen, daß der Bund den

Schulfilm nicht subventioniert, daß deshalb die Kantone, jeder für sich, tun, was sie können, oder unterlassen, was sie mögen, und daß keiner viel Geld an den Schulfilm wendet.

Widerstände aus Lehrerkreisen stammen daher, daß viele sich unter Schulfilm nur den Unterhaltungsfilm des Kinobesuchers vorstellen, auch daher, daß manche — dies gehe vor allem uns Lehrerinnen an — vor der Handhabung des Apparates zurückschrecken. Vor allem aber kostet ein Filmapparat nicht wenig, während die Filme gemietet werden können; sie stellen sich auf durchschnittlich 3 Fr. pro Film. Der Apparat kommt zwischen 1000 und 2000 Fr. zu stehen. Die Lehrfilmstellen beraten die Lehrer und sind ihnen auch bei der Anschaffung eines Apparates behilflich. Vielleicht ist es gar nicht so bedauerlich, wenn der Staat kein Geld hergibt. Dann werden Lehrer und Schüler, die sich einen Apparat wünschen, selber Mittel und Wege finden, das Geld zu beschaffen. Ein selbst erworbener Apparat ist den Schülern viel mehr wert als alles, was sie gratis bekommen. Sie tragen dann auch viel besser Sorge dazu.

Wozu der Film nicht gebraucht werden soll: Er soll nicht Beobachtungen in der Natur ersetzen, hingegen da einsetzen, wo Naturbeobachtung nicht möglich ist. Seine Aufgabe z. B. ist es nicht, Landschaftsbilder zu geben; diese hat man besser im Tafelbild oder im Diapositiv, die dem Blick nicht davonlaufen. Aber wo es sich um einen Bewegungsablauf handelt, ist der Film das gegebene Darstellungsmittel.

Vor gewissen Unarten sollte der Schulfilm sich hüten. Er soll nicht Bewegungen zeigen, die nichts Charakteristisches aussagen, und soll nicht durch lange Texte dem Schüler das mitteilen, was dieser selber durch Beobachtung sehen und durch Nachdenken herausfinden könnte. Lange Texte könnten auch den Lehrer — so er dazu neigen sollte — faul machen.

Zur wirksamen Verwendung des Schulfilms sind nötig: daß der Lehrer genau wisse, was er mit dem Film erreichen will; daß die Darstellung einwandfrei und klar sei. Vor der Natur hat der Film den Vorteil, daß er jederzeit verfügbar ist und daß er Bewegungsabläufe sichtbar und verständlich machen kann, die in der Natur für den menschlichen Beobachter zu weit entfernt (Vulkanausbruch), zu rasch (springende Pferde — Zeitlupe) oder zu langsam vor sich gehen (Wachstum einer Pflanze — Zeitraffer). Ein Unterrichtsfilm kann seinen Zweck restlos erfüllen, wenn er nicht lange dauert; einige Minuten können schon genügen; länger als eine Viertelstunde sollte keiner dauern; längere Filme müßten unterteilt werden. Ferner muß jeder Film wissenschaftlich einwandfrei sein. Kurze Titel sollen lediglich der Gliederung des Stoffes und dem Lehrer als Stichwort dienen.

Vor allem muß der Lehrer sich bewußt sein, daß der Film der Belehrung, nicht aber der bloßen Unterhaltung zu dienen hat. Deshalb soll er auch nicht mehreren Klassen zusammen gezeigt werden; denn die Klasse, in der er gezeigt wird, soll das Gesehene verarbeiten können. Wenn möglich sollte der Apparat in jedem Schulzimmer an die Leitung angeschlossen werden können. Zur Frage einer billigen Vorrichtung zur Verdunkelung geben die Lehrfilmstellen guten Rat.

Jeder Lehrer und jede Lehrerin sollte den Apparat bedienen können, was keine Hexerei ist. Wichtig ist, daß jede Filmstunde gut vorbereitet werde. Zu diesem Zweck tut der Lehrer wohl daran, wenn er sich den Film vorher selbst erst vorführt und seine Notizen dazu macht.

Eine besondere Unterrichtsmethode verlangt der Film nicht, sowenig als er den Lehrplan und den zu behandelnden Stoff beeinflussen darf. Je nachdem kann der Film an den Anfang der Stunde gestellt werden und gibt die Anregung zur Arbeit, oder er kann am Schluß der Stunde ergänzen; er kann irgendwo zwischendrin stehen und irgendeine Frage beantworten — kurz, der Lehrer soll den Film mit Verstand brauchen. Er erspart sich keine Präparation; je besser er sich vorbereitet hat, desto besser kann er den Film in den Unterricht einbauen und desto mehr kann er herausholen.

Natürlich tauchte da auch die Frage auf, ob Stummfilm oder Tonfilm. Sie mußte naturgemäß offengelassen werden. So viel ist klar, daß die lebendige Stimme des Lehrers der mechanisierten Filmstimme bei weitem vorzuziehen ist; nur sie schafft den guten Kontakt mit den Schülern. Hingegen bietet der Tonfilm durch die Wiedergabe von Tierlauten und Geräuschen jeglicher Art eine willkommene Ergänzung zum Bild. Aber das Tonfilmband nützt sich viel stärker ab als das tonlose, und der Apparat ist teurer.

Wie kommen wir in der Schweiz zu einer größeren Anzahl von wirklich guten Schulfilmen? Einzelne Filme sind unter der Leitung von berufenen Schulmännern hergestellt worden; aber die hohen Kosten setzen enge Grenzen. Sodann können Kopien von guten Kulturfilmen gekauft, zerschnitten und den Bedürfnissen der Schule entsprechend zusammengesetzt werden. Diese neue Zusammensetzung wird dann auf Schmalfilm kopiert. Natürlich können auch gute Schulfilme vom Ausland gekauft werden.

Eine Lektion über die Fliege zeigte, wie gut und natürlich der Film sich in den Naturkundeunterricht einbauen läßt. Selbstverständlich hat die Naturkunde das größte Interesse am Schulfilm; auch die Geographie, die sich aber immer bewußt bleiben muß, daß das Stehbild mindestens so wichtig ist.

Meine Wenigkeit ist nichts weniger als « kinoläufig »; aber sie gesteht gerne, daß kaum ein Kongreß sie so wenig ermüdet hat wie dieser. Denn die Dozenten — Noll, Basel: « Die Bedeutung des Films im Unterricht »; Rüst, Zürich: « Was ist ein Unterrichtsfilm? »; Borel, Neuenburg: « Problèmes d'organisation »; Bösch, St. Gallen: « Die Methodik des Unterrichtsfilms »; Pool, Zürich: « Unterrichtsfilm und Lehrfreiheit »; Engel, Bern: « Die Herstellung von Unterrichtsfilmen »; « Der Berufsberatungsfilm » — alle bemühten sich, nicht zu lang zu sprechen, nur Wesentliches zu sagen und fleißig den Film zur Illustration ihrer Worte zu benützen. Mü.

In den Frühjahrsferien wird gereist —

nach Korsika oder gar in den Vordern Orient (Istanbul—Kleinasien—Syrien), wer weiß?

Weltoffene, gebildete Menschen sind schon immer viel gereist, denn Reise ist Leben, und das Leben selbst ist eine Reise. — Das Gefühl der Horizonterweiterung in fremdem Lande und bei fremdem Volke gehört immer noch zum Beglückendsten, was es überhaupt gibt. Aber wohin und wie man reist, ist gar nicht so gleichgültig, wie es zunächst scheinen mag. — Ganz besonders gilt dies für eine Frühjahrsreise, auf der man alles doppelt stark empfindet, vielleicht deshalb, weil man sich innerlich schon wieder auf ein neues Schuljahr um- und einstellt.

Es ist nur zu verständlich, daß eine Auslandsreise nicht belasten, sondern eher entspannen solle. Mit dem Milieuwechsel wünscht man gleichzeitig, daß das Reiseprogramm viel Mußzeit zur beschaulichen Betrachtung offen lasse. Für die Organisation einer gediegenen Reise ist auch hier der Fachmann da. Er legt der Lehrerschaft, die aus der Enge der Schulstube hinaus möchte, zwei prächtige Programme vor, die er zuvor selbst durchführte (siehe Inserat in dieser Nummer).